

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

21.10.1881 (No. 126)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936600](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936600)



Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**№ 126.**

**Oldenburg, Freitag, den 21. October.**

**1881.**

## Tagesbericht.

Leider war **Kaiser Wilhelm** abermals durch Heiserkeit an das Zimmer gefesselt. Die Rückreise nach Berlin war vorläufig auf Sonnabend festgesetzt, während die **Kaiserin Augusta** noch bis zum 7. November in Baden-Baden zu bleiben gedenkt. — **Kronprinz Friedrich Wilhelm** feierte am Dienstag seinen Geburtstag im Kreise seiner Familie. In der Fülle der Kraft, geliebt und verehrt von allen Klassen der Bevölkerung, in allen Theilen des Reichs, dem er dereinst in Zukunft ein Führer und Lenker, ein Vorbild in den Tugenden und großen Eigenschaften sein soll, welche den preussischen Staat gegründet und Deutschland geeinigt haben, vollendete der Kronprinz sein fünfzigstes Lebensjahr.

Die Ankunft des **Fürsten Bismarck** in Berlin wird täglich erwartet. Man legt dieser Ankunft hohe politische Bedeutung bei. Viele wichtige Angelegenheiten, namentlich das Tabakmonopol und die kirchenpolitischen Fragen, harren der endgültigen Entscheidung, die nur bei der persönlichen Anwesenheit des Fürsten Bismarck getroffen werden kann.

Professor **Reuleaux** hat in einer Rede über die Weltausstellung in Melbourne auch die Errichtung von deutschen Dampferlinien mit staatlicher Unterstützung nach der Südsee, Australien und China und eine Weltausstellung in Berlin verlangt.

**Frankreich.** Der Stand der Ministerkrisis in Frankreich hat sich insofern geklärt, daß eine Neubildung des Ministeriums erst dann erfolgen soll, wenn das bisherige Cabinet den Kammern auf alle Fragen Rede und Antwort gestanden. **Grevy**, der zwar die Forderungen Gambettas (vom Ministerrathe vollzogene Beschlüsse dem Präsidenten der Republik bloß zur Unterzeichnung vorzulegen und dergleichen) anfänglich zu weitgehend gefunden, scheint mit sich handeln zu lassen und es dürfte ihm auch kaum etwas anders übrig bleiben, als Gambetta völlig freies Spiel zu gewähren.

**England.** Die Verhaftungen irischer Agitatoren nehmen ihren Fortgang, aber auch die Nachrichten über stattgehabte Unruhestörungen sind zahlreich und die Regierung trifft die umfassendsten Vorbereitungen, um einem befürchteten allgemeinen Aufstand mit ganzer Kraft zu begegnen. Alle beurlaubten Offiziere sind zurückberufen, das Kriegsschiff „Penelope“ ist nach Irland abgegangen; die Garnison von Dublin ist verstärkt und es sind fliegende Kolonnen gebildet, um gegebenen Falls sofort nach jeder Richtung abzumarchieren. Aus Gimerit, Malloy und Kilmainham wird gemeldet, daß es dort zu ernstlichen Unruhestörungen gekommen sei. — In London fand am Sonntag eine von 4000 Personen besuchte Versammlung statt, welche gegen **Barnells** Verhaftung pro-

testiert und das Verhalten der Regierung als Willkür und Tyrannie bezeichnete.

**Holland.** In Utrecht haben jüngst 23 Handels- und Gewerbelammern beschloffen, vom Könige die Einsetzung einer Kommission zu erbitten, die mit Rücksicht auf die niederländische Industrie eine Untersuchung anstellen soll, welche Folgen die Wiederherstellung der Schutzölle in den Hauptstaaten Europas gehabt hat.

**Italien.** Der Empfang der italienischen Jubiläumswallfahrer durch den Staat hat am Sonntag stattgefunden und ist ohne die befürchtete Störung von seiten der Freidenker vorübergegangen. Die Zahl der um den Thron des heiligen Vaters Versammelten wird auf 11 000 geschätzt. Der Patriarch von Venedig verlas eine Adresse, die sich gemäßig, aber fest aussprach und die den Gedanken ausführte, daß Italien katholisch sei und bleiben wolle. In seiner Antwort sagte der Papst, indem er auf die die Religion bedrohenden Gefahren hinwies und sich über die Geringschätzung seines hohen Amtes seitens einer röhren und ungeleiteten Presse beklagte, die Feinde drohen selbst den Vatikan zu besetzen, um den Papst zu noch härterem Gefängnisse oder zum Verlassen Roms zu zwingen. „Unsere Waffen sind geistige Waffen; wir werden siegen! Ich segne euch und Italien, unser Vaterland!“ — Etwa 1000 Pilger haben auch das Grab des verstorbenen Papstes besucht und dasselbst prächtige Kränze niedergelegt.

**Rußland.** Daß gegen den früheren Minister **Walujew** ein Betrugsprozeß eingeleitet sei, wird von der russischen Presse bestritten. Indessen enthebt ein am Dienstag Morgen veröffentlichter kaiserlicher Ukas den Grafen seines Postens als Präsident des Minister-Komitees, beauftragt ihn dagegen seine Stellung als Mitglied des Reichsraths und als Ehrenvornam des Thronfolgers.

**Amerika.** Am Freitag erschien **Suiteau** vor den Gerichtshöfen. Nachdem die Anklageschrift verlesen war, welche der Mörder mit völliger Gleichmuth anhörte, verlangte er das Wort zu einer Erklärung. Dies wurde ihm abgeschlagen und so erklärte sein Advokat, die Zuständigkeit des Gerichtshofes bestreiten zu wollen. Er gründete seine Vertheidigung Suiteaus auf den Umstand, daß letzterer unzurechnungsfähig sei und daß die Wunde nicht absolut tödtlich gewesen. Das Gericht hat einen neuen Termin für den 1. November anberaumt und festgesetzt, daß die Zuständigkeitsfrage vor dem 30. October entschieden werden solle.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Jagdmeister und Kammerherrn **Baron von Beau-Lieu-Marcouay** zu **Cutin** die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge von Baden ihm verliehenen Großkreuzes des Zähringer Löwen-Ordens zu ertheilen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Grenzaufscher **Blösch** in **Eltsfleth** mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Unsere **Erbgroßherzoglichen Herrschaften** werden dem Vernehmen nach in diesem Winter nicht nach hier übersiedeln, sondern in **Düsterbrook** verbleiben. Zum künftigen Sommer für dieselben ist das herrschaftliche Gebäude des Großherzoglichen Fideikommissgutes **Leinshorn** bestimmt worden, welches zu diesem Zwecke jetzt durch Aus- und Umbau entsprechend eingerichtet wird.

**Realschule.** Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerlichkeit, unter welcher wir auch Seine Durchlaucht den Prinzen **Henburg**, sowie Mitglieder unseres Staatsministeriums, höhere Militärs u. s. w. bemerkten, fand in der Aula unserer städtischen Realschule am Dienstag, den 18. October, Abends 7 Uhr, der „11. Abend zur Feier deutscher Dichter“ statt. Diese Feier galt dem noch lebenden Dichter **Emmanuel Geibel**, dessen Geburtstag der 18. October ist, bezog sich aber auch zugleich auf die geschichtlich bedeutungsvollen Tage des 18. October von 1813, 1815 und 1831. — In der gewohnten Weise leitete der Herr Schuldirektor **Strackerjan** durch ein „Vorwort“, wie sich das Programm bescheiden ausdrückt, den Festabend ein. Dieses Vorwort aber war inhaltlich eine Festrede in eminentem Sinne und machte auf die aufmerksame Zuhörerlichkeit einen tiefen Eindruck. Bei dem jetzigen widerlichen Kampfe der Parteien ist das Anhören eines Vortrages, wie ihn Herr Schuldirektor **Strackerjan** den am vorigen Dienstag in der Aula Versammelten darbot, als ein wahrer Hochgenuß zu bezeichnen. Nach Beendigung der Festrede begannen die Gesangs- und Declamations-Vorträge, und verzeichnete das reichhaltige Programm von den ersten 6 und von den letzteren nicht weniger als 23 Nummern, die sämtlich höchst lobenswerth ausgeführt wurden. Das Programm enthielt außerdem noch eine Elegie von **Emmanuel Geibel**, welche sich bis jetzt noch in keiner Sammlung seiner Gedichte abge-

## Krenz und Halbmond.

Historische Novelle

von

**Ab. Georg Plesti.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du scheinst ja wahrhaftig in Deine Braut verliebt zu sein, hast Du die schöne **Estrella** schon ganz vergessen?“ verzetzte **Ahmet** spöttisch.

„Daß mich mit **Estrella** in Ruh, sie fängt ohnedies an, mir lästig zu fallen, und seitdem ich **Osman Paschas** Tochter gesehen habe, hat **Estrellas** Schönheit ihren Reiz für mich verloren,“ erwiderte **Niza** fast zornig.

„So steht es also um Dich, Freund **Niza**, das war mir unbekannt. Da kann ich Dir nur raten, Deine Vermählung zu betreiben,“ bemerkte wieder **Ahmet** in spottendem Tone.

„Daß ich dies nicht kann, ist eben, was mich so sehr verstimmt. Ich habe Dir ja bereits mitgetheilt, welche Bedingung **Osman Pascha** in dieser Hinsicht gestellt hat, und ich werde nicht umhin können, sie zu befolgen, wenn anders ich mir nicht die Gunst des mächtigen **Paschas** verschmerzen will,“ sagte **Niza** bitter.

„Du hast zwar zum Theil Recht, doch leben wir jetzt in außergewöhnlichen Zuständen, die ein kühnes, rücksichtsloses Handeln entschuldigen lassen. Ich habe übrigens einen Gedanken, dessen Verwirklichung Dich zu dem gewünschten Ziele führen würde.“

„Indem er dies sagte, faßte **Ahmet** den Arm seines Freundes **Niza**, und ihm seinen Plan in lebhafter Rede entwickelte, schritten die beiden Freunde weiter.“

Während hier dunkle Pläne gegen **Feodors** neugewonnenen Glanz geschmiedet wurden, schritt dieser, ohne zu ahnen,

welche trübe Wolken dasselbe zu beschatten drohten, der Stadt zu. Sein Herz war erfüllt vom Gefühle froher Hoffnung, und wonnenvolle Bilder der Zukunft zogen an seinem inneren Auge vorüber. Von diesem Tage an versäumte er nicht, sobald es das Wetter nur einigermaßen gestattete, nach dem Süßen Wasser zu gehen, und oft genug traf er dort auch **Suleima**, die in Gesellschaft ihrer treuen **Aida** dahin kam. Das süße Geheimniß ihrer gegenseitigen Liebe blieb nicht lange unausgesprochen. Wohl wurde **Feodor** betroffen, als er aus **Suleimas** Munde den Namen und hohen Rang ihres Vaters vernahm, doch Liebe kennt keine Schranken und Hindernisse. Unbekümmert um die Zukunft lebten **Feodor** und **Suleima** einen seligen Liebestraum, dessen Wonne durch das tiefe Geheimniß, in welches er gehüllt war, einen vermehrten Reiz erhielt.

IX.

## Die Intriguen des Serails.

Im Garten des Serails gingen in einem schattigen Laubgange die **Kadimen** des Sultans, **Fatime** und **Zuleika**, langsam auf und ab. Die dicke grüne Wölbung der Myrthen- und Tamarisenzweige ließ die brennenden Strahlen der Sonne nicht eindringen und ein angenehmes Halbdunkel und eine erfrischende Kühle machten den Aufenthalt in der Laube sehr angenehm. Der Duft der Blumen, namentlich der in üppiger Blüthe stehenden **Rosen**, durchwürzte die Luft. **Fatime** und **Zuleika** schienen jedoch dieser Annehmlichkeit wenig zu achten, sie waren eifrig in ein Gespräch vertieft, das ihre Aufmerksamkeit ganz gefangen hielt.

„Was hast Du denn hinsichtlich des Großveziers bei **Abdul** bis jetzt ausgerichtet?“ frug die blonde **Zuleika** ihre Gefährtin.

„Seine Tage als Großvezier sind gezählt; er soll seine Annahmung hüßen, die er uns hat fühlen lassen,“ erwiderte **Fatime**.

„Ich fürchte beinahe, der Sturz dieses Mannes wird noch den Anderen nach sich ziehen, die es nicht verdienen, so schnell und grausam zu fallen,“ erwiderte **Zuleika** und zeigte einen wohlwollenden Zug in ihrem Antlitze.

„Wie sonderbar Du bist!“ rief **Fatime** aus. „Jetzt hast Du Mitleid und vorher warst Du ganz für meinen Plan, den Du ja selbst ausführen halfst, denn **Abdul** hatte durch Dich eine so gute Vorbereitung empfangen, daß es mir leicht wurde, das verhängnißvolle Wort gegen den Großvezier bei ihm anzubringen und gläubige Ohren zu finden. Ja, es war zum Lachen, wenn ich nicht hätte so ernst bleiben müssen, wie der irgeleitete **Abdul** auf seinen getreuen **Veziar** auf einmal argwöhnisch wurde und die besten seiner Handlungen als verrätherisch auslegte. Oh diese Männer, Schwachköpfe sind sie! Ich und meine **Zuleika** stellen, wenn es darauf ankommt, das ganze türkische Reich auf den Kopf, nicht wahr, **Engel**?“

„Daß es gut sein, **Fatime**, und bedenke das Ende, damit wir nicht selbst noch durch die gesponnenen Intriguen zu leiden haben und schließlich in die Grube fallen, die wir Andern bereitet.“

„Wie? Noch sind wir die ersten am Herzen **Abduls**, noch kann Niemand wagen, uns anzutasten,“ rief **Fatime** mit lauter Stimme, **Bornesröthe** bedeckte ihr Antlitze und **Blitze** schossen aus ihren dunklen Augen.

Die ganze Gestalt war in Aufregung gerathen.

„Und,“ fuhr sie fort, „sollte Jemand es wagen, unsern Einfluß brechen zu wollen, so bürgere ich dafür, daß eher die Minister von ihren Posten verschwinden, als daß es gelänge, **Abdul** die Augen zu öffnen.“

Insertionsgebühr:

Für die dreispaltige Copie  
Zelle 10 Pf., bei Wiederholungen  
Rabatt.

Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in  
Oldenburg.



druckt findet. An den Vortrag der Nr. 13 des Programms „An Deutschland“ schloß sich unmittelbar der Gesang „Heil dir im Siegerkranz“, an welchen die Versammelten stehend entgegennahmen. Damit endete der erste Theil. Nach einer Pause von etwa 5 Minuten nahm die schöne Feier wieder ihren Fortgang und endete erst gegen 9 Uhr. Nach Erledigung des Programms erbat sich der Herr Schuldirektor Straßer noch einmal das Wort, um sich die Einwilligung der Versammelten einzuholen zur Abfindung eines Festgrußes an das Geburtstagskind, den Dichter Emanuel Geibel. Diefelbe erfolgte durch einmütiges Erheben von den Sigen, worauf die Abfindung des Glückwunsches sofort per Draht erfolgte. Ferner bemerkte der Herr Director Straßer, daß der 18. October auch der Geburtstag des deutschen Kronprinzen sei, dessen bekränzte Büste man hier aufgestellt habe, daß es aber doch wohl nicht angebracht sei, dem hohen Herrn ein Glückwunschtelegramm zu übermitteln. Er erlaube sich statt dessen ein dreimaliges Hoch auf Seine Kaiserliche Hoheit auszubringen, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Daran schloß sich der allgemeine Gesang „Wir heißen Deutsche“ u. s. w., womit die erhebende Feier ihren Abschluß fand. Für den bereiteten weihvollen und hochgenussreichen Abend sei dem Herrn Schuldirektor Straßer hiermit der aufrichtigste Dank abgeflattet.

**Theater.** Im Theaterpublikum wird doch vielseitig darüber geklagt, daß namentlich derjenige Theil der Theaterbesucher, welcher von der Bühne mehr entfernt placirt sei, von dem Inhalte einer Vorstellung so gut wie gar nichts erführe, weil man die Darsteller nicht verstehen könne. So weit wir uns überzeugen konnten, ist diese Klage nicht ganz unberechtigt. Es liegt dieser Fehler einestheils in den Raumverhältnissen der Bühne, indem bei der Größe und Höhe derselben der Ton nach oben geht und verfliegt und daher schwerer in den Zuschauertraum dringt, andertheils aber auch bei den einzelnen Darstellern selbst. Diefelben sollten es sich zur ganz besondern Aufgabe machen, stets laut, klar und verständlich zu sprechen. So ist uns z. B. bei Herrn Dietrich in der Rolle des „Altgefellen“ im Festspiel als auch in derjenigen des „Sanftleben“ in „Rosentanz und Gildenstern“ kein Wort verloren gegangen, was wir aber von den übrigen Mitgliedern, welche in diesen beiden Vorstellungen mitwirkten, bis allerdings auf Herrn Zimmermann und Frau Bayer-Braun, nicht sagen können. Es wird sicher nur dieses Hinweises bedürfen, unsere Bühnemitglieder dahin zu veranlassen, daß sich dieselben in Zukunft gewiß die größtmögliche Mühe geben werden, alle Theaterbesucher, so weit es irgend in ihren Kräften steht, in dem hier beregten Punkte zufriedenzustellen und sich eines klaren, deutlichen und verständlichen Sprechens befleißigen werden.

**Theater.** Nächsten Mittwoch, den 26. d. Mts., findet eine Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement statt, um den Landbewohnern Gelegenheit zu geben, unser neues Theater kennen zu lernen. Zur Aufführung werden gelangen: „Festspiel“, Dichtung von Reinhard Mosen, Musik vom Hofkapellmeister Dietrich. Darauf folgt: „Doctor Claus“, Lustspiel in 5 Akten von Ad. Arronge. Diese Vorstellung beginnt Abends 6 Uhr und endigt 9 Uhr 25 Minuten. Von Jever aus fährt an diesem Tage nach hier ein Extrazug zu gewöhnlichen Fahrpreisen, und wird derselbe Abends 11 Uhr Oldenburg wieder verlassen. In Rastede sind die Billette zu dieser Vorstellung auf dem dortigen Bahnhofe am 22. October von Nachmittags 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr zu lösen. — Wir können unsern ländlichen Lesern nur rathen, diese dargebotene Gelegenheit zum Besuche unseres neuen Theaters auf alle Fälle zu benutzen, da wir ihnen die ganz bestimmte Versicherung geben können, daß sie der Aufenthalt in den prachtvollen Räumen des neuen Theaters sowohl als auch die Vorstellung selbst, ganz besonders das wahrhaft zaubernde Schlußtableau im „Festspiel“, für die gekosten Zeit- und geringen Geldopfer mehr als reichlich entschädigen wird.

„Dort naht eine Dienerin, Fatime, sieh, sie bringt uns Nachricht über die ihr aufgetragene Mission gegen Orma,“ erwiderte befänftigend Zuleika.

„Gnädige Herrin, schützt mich vor Strafe!“ begann die Nahende schon von Weitem. „Zu Eurem Auftrage brachte ich die Schreckenskunde zu Orma. Niemand hörte meine Worte, als sie. Auf Rufen ruhend empfing sie mich und fragte nach meinem Begehre; da erzählte ich ihr, wie Ihr befehlt, der Großherr sei zur Armee gereist und habe von meiner Herrin Fatime Abschied genommen, jedoch übersehen, Orma Lebewohl zu wünschen, ich sollte seinen Abschiedsgruß ihr überbringen. Sie wollte meinen Worten nicht glauben und sandte zum Sultan, der aber zufälligerweise gerade verreist war, so daß meine Aussage desto glaubwürdiger erschien. Da gab sich Orma dem tiefsten Schmerze hin, sie ist ganz verzweifelt über die Abreise des Großherrn ohne Abschied, so daß ich fürchte, sie wird sehr krank werden. Sie sitzt bleich und still auf dem Divan, den sie seit der Nachricht nicht verließ, nimmt keine Speisen zu sich und spricht mit Niemand. Als sie mich wieder erblickte, nahmen ihre Augen einen starren Ausdruck an, so daß ich glaubte sie sei wahnsinnig, mich fürchtere und davon lief; sie wird mir nun gewiß Böses zufügen.“

„Fürchte nichts, wir werden Dich schützen, hier, nimm als Lohn diese Spange,“ beruhigte sie Fatime.

„Tausend Dank, edle Gebieterin!“

„Nun geh und verathe Niemand, was wir Dir auftragen.“ Als sich die Dienerin entfernt hatte, rief Zuleika, ihre Gefährtin umarmend:

„Herzlich! Fatime, unser Anschlag ist geglückt, wir brauchen kein Gift und keinen Dold mehr, um diese gefährliche Orma los zu werden. In ihrem Zustande erträgt sie diesen Schmerz nicht ohne die übelsten Folgen und kommt der Sultan dahinter, so sagen wir, die Dienerin habe keinen Auftrag von uns erhalten und verbergen diese irgend wo

**Theater.** Da das neue Lustspiel „Rosentanz und Gildenstern“ zwei auf einander folgende Vorstellungen einnahm, so ging ich, ich kann wohl sagen mit ziemlich hochgespannten Hoffnungen zur zweiten Vorstellung dieses Stückes am Sonntag. Doch wurde ich arg getäuscht. Das Thema des Stückes ist ja ganz nett und anziehend, doch hätte nach meiner Meinung der Herr Verfasser klapp besser gethan, es in einen Einacter zusammenzudrängen, wenn überhaupt von einem Zusammendrängen die Rede sein kann. Denn die Handlung ist recht einfach und scheint es, daß der Verfasser allerhand Flickefleck förmlich aufgeschichtete, um nur 4 Acte aus dem vorhandenen Thema herauszupressen, und theilweise was für Flickefleck! Da wird uns gleich zu Anfang eine lange Scene vorgeführt, in der ein Vater mit seinem Secretär für seinen erwachsenen Sohn verdächtige Stellen aus der Zeitung schneidet, für einen Sohn, der sonst doch nicht wie eine Nonne von dem Treiben der bösen Welt ausgeschlossen wird, ja, förmlich auf Reisen geschickt wird, um gemäß der „Instruction“ seinen „Roman“ zu haben. Ferner will ich nur noch die Hamletscene erwähnen; da wird dem gedulbigen Zuschauer eine Inhaltsangabe von Hamlet, Trauerspiel von Shakespeare, gegeben! Gewiß recht lehrreich und freundlich von dem Herrn Lustspieldichter, aber recht öde. Die beiden letzten Acte hoben sich zu den beiden ersten wesentlich. Was nun die ganze Anlage des Stückes anbetrifft, so ist in demselben von einer Exposition kaum eine Spur. Statt uns in die Vorgeschichte etwas einzuführen und uns mit den Hauptpersonen wenn auch nicht persönlich so doch durch Andeutungen bekannt zu machen, müssen wir erst langweilige Dialoge verdauen. Wäre in dem ersten Acte, was der Verfasser doch gewiß leicht hätte machen können, auch nur einmal erwähnt, daß des Herrn Grafen Schwester eine Mesalliance verbrochen und sich dadurch mit der Familie entzweit hat, die Rede, so würde die Lösung des Stückes natürlicher erscheinen, und nicht plötzlich wie ein deus ex machina die Verwandtschaft des Grafen mit seiner zukünftigen Schwiegertochter auftauchen. Doch genug davon, hoffentlich erscheint das Klapp'sche Lustspiel nicht so bald wieder auf unserer Bühne. Vielleicht oder vielmehr wahrscheinlich würde das Stück noch besser ausgefallen sein, wenn unter alter Bouwivant Herr Bayer die Rolle des „Baron Rosentanz“ hätte übernehmen können, derselbe würde auch dem ersten und zweiten Acte einen Erfolg verschafft haben. Herrn Zliegner, so heißt der neue Bouwivant, fehlt noch zu derartigen Rollen das Weltmännische, Leichte, „Schneidige“. Soll derselbe in dieser Saison noch Rollen, wie „Weilchenfresser“, den „schneidigen“ Lieutenant Reif Reiflingen, „Schummerich“ u. s. w. spielen, so wird es seinerseits dazu noch großer Anstrengungen und vielen Fleißes bedürfen. Doch nun zu den übrigen Darstellern. Fräulein Lind spielte ihre Rolle recht nett ab, ebenso Fräulein Sauer und Fräulein Schüle, über welche beiden letzteren Damen wir uns aber ein eingehendes Urtheil noch aussprechen müssen. Herr Biese („Schmächtig“) spielte ausgezeichnet und verspricht uns eine gute Saison, er war es, welcher mit seiner Nebenrolle das Stück zum größten Theil rettete, mit ihm unser alter braver Herr Dietrich (Sanftleben). Herr Zimmermann machte aus seiner Rolle, was sich daraus machen ließ. Auch Herr Brandt that im Ganzen das Seinige, obgleich wir auch über seine Leistungen ein spezielleres Urtheil uns noch vorbehalten. Die Rolle des Herrn Reichert ist uns unverkündet geblieben, das wird aber wohl das Stück verschulden.

K. L. . . . n.

**Theater.** Unsere Theater-Direction würde den Wünschen vieler Theaterbesucher nachkommen, wenn sie das Mosen'sche „Festspiel“ mit dem ganz überaus schönen Schlußtableau gelegentlich noch einige Male zur Aufführung brächte. Die abonnierten Plätze vertheilen sich nämlich gewiß meistentheils auf verschiedene Personen, so daß also bis jetzt wohl kaum die Hälfte der gewöhnlichen Theaterbesucher Gelegenheit hatte, das fragliche Festspiel zu sehen. Und doch ist dasselbe für Jeden so sehenswerth. Wir erinnern nur, ganz abgesehen

in der Stadt, damit sie uns nicht verräth. Auf diese Weise wird der Sultan nicht glauben, Orma sei wahnsinnig geworden, und bald wird er mit Gleichgültigkeit auf die fränke, bleiche Orma blicken und nur uns noch zu seinen Favoritinnen haben. Wir sind gerettet von der Schmach, dereinst Ormas Untergebene sein zu müssen.“

„Doch still, der Sultan wünscht uns vielleicht zu sprechen, eilen wir in unsere Gemächer.“

Dort angekommen, ließen sie sich Erfrischungen reichen und ruhten auf weichen Kissen aus. Nicht lange darauf verkündete ein Eunuch die Ankunft des Sultans, der bald bald darauf eintrat und mit befürzter Miene sich über den soeben gehaltenen Schmerz ausließ:

„Denkt Euch, die arme Orma ist wahnsinnig geworden, sie träumt, hat Fieberphantasien, spricht, ich sei ihr untreu, wäre zur Armee gereist, ohne Abschied, und dabei trägt sie etwas unter ihrem Herzen, auf das ich meine Hoffnungen baute. O, Allah, hilf mir dieses Räthsel lösen; oder könnt ihr es?“ rief der Großherr seufzend.

Schmeichelnd trat Fatime ihm näher und schlang ihren Arm um seinen Hals und raunte ihm süße Worte ins Ohr, so daß der Sultan bald wieder ein freundliches Gesicht zeigte.

„Hat Abdul denn nicht noch uns, die ihm zugehan sind und nach seiner Liebe lehen,“ sagte auch Zuleika, „und kann uns denn nicht dasselbe Glück wiederfahren, wie der armen Orma?“

So ließ sich der schwache und sinnliche Sultan von den verschmigten Frauen behören und vergaß bei ihnen die ersten Aufgaben seiner Regierung und die Sorge um seine ihm wahrhaft liebende Gemahlin Orma.

Da indessen einige Tage später die politische Lage immer bedrohlicher wurde und die russische Kriegserklärung vor der Thür stand, so wurde auch der Sultan bald von ersteren Gedanken ergriffen und wandte sich mehr den Regierungsgeschäften zu, welche auch in der That so ernst wurden,

von dem prachtvollen Schlußtableau, an die ganz vortreffliche Scene, wo Alle entblößten Hauptes und in ehrfurchtsvoller Haltung dasjenige und der „Altgefelle“ die Worte spricht: „Paul Friedrich August! Er war der Fürst, der dem deutschen Schauspiel hat zuerst geschenkt ein Heim in untrer Stadt“ u. s. w. Wir dürfen uns daher gewiß der Hoffnung hingeben, daß der hier ausgesprochene Wunsch gelegentlich in Erfüllung gehen werde.

Herr Hofbaumeister Schnitger hieselbst hat bekanntlich auf Grund des von ihm in unserer Residenz ausgeführten Theater-Neubaus den ehrenvollen Auftrag zum Bau eines neuen Theaters in Groningen erhalten und hat sich derselbe jetzt bereits zu diesem Zwecke dorthin begeben. Freuen wir uns, daß es unserem talentvollen Landsmanne so rasch gelungen ist, sich einen Namen im Auslande zu verschaffen.

Der Gerichtsassessor Dr. Hefke in Oldenburg ist mit der Vertretung des für die bevorstehende Landtagsdiät beurlaubten Landgerichtsraths Dr. Roggemann als zweiten Staatsanwalts bei dem Großherzoglichen Landgerichte beauftragt.

Die „Oldenburger Zeitung“ theilt in ihrer Nr. 240 vom 15. October 1881 ihrem Leserkreise mit, daß auf der Station Jever eine Anzahl trächtiger Schafe, darunter einige ausgezeichnete Böcke, nach Ungarn abgegangen seien u. s. w. — Unser Mitarbeiter Zwückauer übt die Meinung, daß diese Böcke wohl „Röddations-Böcke“ göwösen sein müssen.

**Rastede, 17. Octbr.** Obgleich Sie von dem gräflichen Unglücksfall, welcher sich in der Nacht vom 14. d. Mts. auf den Oberahnschen Feldern bei Edwarden ereignete, wahrscheinlich bereits Kunde erhalten haben werden, beileide ich mich doch, Ihnen hierüber einige nähere Mittheilungen zu machen. Ich folge dabei den Schilderungen eines der geretteten Arbeiter, welcher mit dem gestrigen Abendzuge von Wilhelmshaven hier ankam. Derselbe erzählte die erlebten Schreckensstunden folgendermaßen: Am Freitag Abend, zur gewöhnlichen Stunde, suchten wir unsere, in der Nähe unserer Arbeitsstelle belegene Wohnung, eine sogenannte Schlengenhube, auf, um uns zur Ruhe zu legen. Wir waren mit 21 Gefährten. Das herrschende Unwetter, die unter fortwährend strömendem Regen vom fürchterlichsten Orkan gepeitschte und stündlich wachsende See machte uns für die Nacht besorgt. Gegen Mitternacht hatte das Wasser eine solche Höhe erreicht, daß wir uns im unteren Theile unseres häuslichen nicht mehr sicher fühlten und auf den Boden flüchteten. Zu unserm Entsetzen bemerkten wir, wie die stetig wachsende See uns näher und näher kam. Gegen 4 Uhr Morgens hatte das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht. Donnernd schlugen die Wellen gegen die in allen Zugen krachende Bude. In unserer Todesangst begannen wir das Dach des Hauses zu erklimmen. Vierzehn Leute hatten bereits diesen, momentan Sicherheit bietenden Punkt erreicht, da — gab der Boden dem wühenden Anprall der Wellen nach — brach, und die sich noch unten befindenden sieben Kameraden wurden in die Tiefe gerissen, um ihr sicheres Grab in der See zu finden; denn an Rettung war selbstverständlich nicht zu denken. Wir, die nun dem sicheren Tode noch momentan entgangen waren, brachten auf dem Dache des Hauses schreckliche Stunden zu. Wir mußten darauf gefaßt sein, im Falle das Wasser noch weiter steigen würde, ebenso wie unsere unglücklichen Kameraden eine sichere Beute desselben zu werden. Zu unserm Glück brach der einbrechende Morgen wenigstens einigermaßen die Wuth der Elemente, langsam trat das Wasser zurück. Trotzdem gelang es einigen englischen Fischern, die in der Nähe lagen und in der aufopferndsten Weise versuchten, uns Rettung zu bringen, in Folge des noch immer herrschenden Sturmes nicht, bis zu unserer Behausung heranzukommen und uns aus der entsetzlichen Lage zu befreien. Endlich Nachmittags

wie nie zuvor, denn es handelte sich bei dem türkischen Reiche in diesem Kriege um Sein und Nichtsein.

Der Kriegsminister hatte die Stärke der Gesamtarmee auf dem Papiere zusammengestellt, welche jede Furcht schwinden ließ. Denn wenn auch die russische Armee vielleicht ebenso zahlreich war wie die türkische, so sagte sich die Pforte, daß sie doch immerhin bedeutende Vortheile habe, da die Verproviantirung sowie das Ueberschreiten der Donau und die natürlichen Hindernisse die Russen hindern würden, entscheidende Schlage gegen sie zu führen.

Wie vermuthet, ließ die Kriegserklärung nicht lange auf sich warten, und schon am nächsten Tage erhielt der Kriegsminister Befehl, sämtliche Truppen zu den Waffen zu rufen. Wenn dies auch nicht so schnell geschehen konnte, wie vielleicht in Deutschland oder Frankreich, so standen doch in ganz kurzer Zeit in der europäischen Türkei 412 Bataillone, 75 Eskadrons, 590 Geschütze, eine Macht von 290 000 Mann Infanterie und 12 000 Reitern, zu der noch 30 bis 40 000 Irreguläre stoßen sollten, unter den Waffen. Allein die Zersplitterung mußte nothgedrungen das Verhängniß dieser Armee sein. In Albanien, Bosnien, in Rathien und der Herzegowina, auch an der griechischen Grenze war die Aufstellung starker Corps nothwendig. Nur etwa 160 000 Mann Infanterie, 7000 Reiter, 300 Geschütze, sowie der größere Theil Irreguläre konnten unter Achmed Ejub Pascha, dem aus dem serbischen Kriege wohlbekanntesten General, an der Donau und in Bulgarien vereint aufgestellt werden. Auch von dieser Streitmacht gingen noch die starken Festungsbesatzungen von Widbin, Nussisch, Silistria, Barna und Schumla, sowie 25 000 Mann ab, welche in der Dobrudscha und ihren kleineren Uferplätzen standen.

(Fortsetzung folgt.)



3 Uhr kam der uns von Wilhelmshaven in Folge telegraphischer von Stollhamm erfolgter Requisition herbeigeleitete Dampfer in Sicht, der das Rettungsboot ansetzte und uns so aus unserer entsetzlichen Lage befreite. Unsere ganzen Effecten sind verloren gegangen und nur das nackte Leben haben wir gerettet. In Wilhelmshaven wurden wir in liebevollster Weise, namentlich von dem Herrn Commandeur aufgenommen und verpflegt."

Die Namen der Verunglückten sind, soweit ich in Erfahrung bringen konnte:

Gaye, Schlepper, v. Essen, (ein Bruder des Unternehmers) Brandes, sämmtlich aus Rastede — Geerken und Nuttel. Die Namen der beiden übrigen, wovon der eine aus Butjadingen, der andere in der Gemeinde Zwischenahn ansässig sein soll, werden verschieden angegeben. — Nachdem im Jahre 1854 ungefähr zur selben Jahreszeit wie in dem heutigen Falle 14 Menschenleben auf dieselbe Weise verloren gingen, nachdem im Februar 1874 ein gleicher Fall sich ereignet und die Arbeiter nur durch Zufall dem Tode entgingen, da kann man nur im höchsten Grade unangenehm davon berührt werden, daß die Regierung bisher noch keine Veranlassung gefunden, sich mit dieser Sache zu beschäftigen. Warum giebt sie den Unternehmern, die im Interesse ihres eigenen Geldbeutels die Arbeiter dieser entsetzlichen Gefahr aussetzen, nicht den kategorischen Befehl, mit Eintritt der Sturm-Periode, also Anfang September, die Arbeiten unbedingt einzustellen und erst nachdem das Wasser im Frühjahr beständig geworden, wieder aufzunehmen? Der hiesige Unternehmer aber, der die Gefahr, in die seine Arbeiter kommen konnten, nach den Erfahrungen des Jahres 1874 persönlich genau kannte, hat es nicht der Mühe für werth gehalten, ebenfalls ein wenigstens einigermaßen Sicherheit bietendes Unterkommen zu schaffen.

Am Sonnabend Vormittag befand sich das Gespann des Wirths und Müllers J. Dittmanns aus dem „Kühlen Grunde“ auf der Tour von Delfshausen nach Salzedeich, um dortige Kunden mit Brod zu versorgen. — Ihr Referent hatte am selben Tage in Begleitung eines andern Herrn eine Fußtour eben dorthin unternommen. Ueber diese Tour werde ich nächstens ausführlich berichten. Nur soweit für heute, daß wir bei strömendem Regen oft bis an die Knie durch das Wasser waten mußten, da im Nasteder Moor so wie bei den eben genannten Ortschaften die Wege und Stege stellenweise bereits Fuß hoch unter Wasser standen und einzelne Flächen das Aussehen eines einzigen großen Sees angenommen hatten. Im Hause des Wirths Naber zu Delfshörne sahen wir das Eingangs erwähnte Gespann des J. Dittmanns herankommen und den Weg nach Salzedeich einschlagen. Wahrscheinlich muß der Knecht nicht die nöthige Aufmerksamkeit beobachtet haben, denn plötzlich schlug der Wagen um und stürzte mit Mann und Maus in einen zur Seite befindlichen ziemlich tiefen Graben. Sofort zur Stelle eilenden Leuten gelang es mit großer Anstrengung, das Pferd, welches bis an die Ohren im Wasser versunken war, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, der Knecht hatte sich ebenfalls auf das Trockene gerettet. Der Wagen hingegen lag bei unserem Fortgehen noch im Wasser, doch ist derselbe, wie ich heute hörte, ebenfalls geborgen. Der Inhalt Brod und Mehl, ist natürlich durch das Wasser vollständig verdorben.

**Wieselstede.** Zu Borbeck ist vor einigen Tagen ein der Tollwuth verdächtiger Hund des Landmanns Doye daselbst getödtet. In Folge dessen ist vom Amte Oldenburg eine dreimonatliche Festlegung sämmtlicher Hunde in der Bauerschaft Borbeck angeordnet.

**Edwecht.** Bei der hier am Sonntag stattgefundenen Pfarverwahl wurde Pastor Aren zu Lübeck mit 191 Stimmen gewählt. — Die 2 1/2 jährige Tochter des Arbeiters Johann Kruse zu Jeddeloh II. ist in der Nähe der elterlichen Wohnung in einen Graben gefallen und ertrunken.

**Jadeflüsse.** Wenn wir auch in diesem Sommer schon öfters recht hohe Sturmfluten hatten, so erreichte das Salzwasser am Sonnabend Morgen eine geradezu ungewöhnliche, seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommene Höhe. Nicht nur der äußere Weidegraben bei Küsterfel, Bostapp etc., sondern auch der mit einem Deiche umschlossene Baugraben lief ganz unter Wasser. Sämmtliches darauf weidende Vieh mußte schleunigst in Sicherheit gebracht werden und ist auch glücklicherweise bis auf einige Schafe vom sichern Wassertode gerettet worden. Auf der Strecke zwischen Wilhelmshaven und Küsterfel ist leider mehreres Schlangenmaterial von den mächtigen Wellen erfasst und fortgeschleudert worden. Der durch diese Sturmfluth die Küste entlang angerichtete sonstige Schaden an weggespültem Mischelwerk etc., wie auch auf dem Lande an Gebäuden, Bäumen und Deichen ist ein ganz enormer

### Schwurgericht zu Oldenburg.

4. Sitzung, Oct. 18. Nachm.

Wegen des Verbrechens der Brandstiftung sowie wegen eines Vergehens der Mißhandlung und der Beleidigung ist der Arbeiter Joh. Gerhard Friedrich Rohde zu Rönneemoor angeklagt. In der Nacht vom 4. bis 5. Juli d. J. verbrannten dem Köter Anton Müller zu Rönneemoor auf seinem daselbst belegenen Moore 18—20 Fuder Torf. Es mußte eine vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden, weil das Feuer an der der Wohnung des Angeklagten zunächst gelegenen nicht unter dem Winde liegenden Seite der Torfreihen und zwar gleichzeitig in der ganzen Breite von ca. 14 Schritt entstanden war. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf den Angeklagten, welcher dem Müller feindselig gesinnt war, weil dieser ihn aus der Arbeit entlassen und ihm die Wohnung gekündigt hatte. Der Herr Verteidiger erklärte, nach Lage der Sache auf das Wort verzichten zu müssen. Nach kurzer Berathung der Geschworenen bejahten dieselben die ihnen vorgelegte Schuldfrage. Das Gericht erkennt wider den Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahr und 14 Tagen Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr.

5. Sitzung Octbr. 19. Vorm.

Der Maurer Hermann Brüning aus Buisse ist der Brandstiftung, der Unterschlagung und des veruchten Betruges, dessen Ehefrau, Charlotte geb. Bührmann daselbst, der Brandstiftung und der Unterschlagung und der Holzschuhmacher Joh. Friedr. Heinrich Kesse aus Klein-Drehle, Amts Verfenbrück, der Begünstigung zur Brandstiftung bezw. des veruchten Betruges angeklagt.

Brüning ist der Brandstiftung und des veruchten Betruges geständig, leugnet aber die ihm zur Last gelegte Unterschlagung, die Ehefrau Brüning, welche früher die Brandstiftung gestanden hatte, leugnet heute, ebenso, daß sie sich der Unterschlagung schuldig gemacht und Kesse bekennt sich ebenfalls der Begünstigung nicht schuldig.

Durch Spruch der Geschworenen wird Brüning der Brandstiftung und des veruchten Betruges, die Ehefrau Brüning der Theilnahme an der Brandstiftung schuldig, während Kesse für nicht schuldig befunden wird. Das Gericht verurtheilt Brüning zu 4 Jahr 3 Monat und dessen Ehefrau zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus.

6. Sitzung Oct. 19. Nachm.

Der Kassirer der Strafanstalt zu Wechta Friedrich Dettel Eduard Schönau das., 50 Jahre alt, verheirathet, ist verschiedener Unterschlagungen und Fälschungen im Amte angeklagt. Die Herrn Geschworenen fanden den Angeklagten der Unterschlagung von 9000 Mark und der dadurch begangenen Fälschung schuldig und erkannte der Gerichtshof auf eine gesammte Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monate sowie auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre.

### Vermischte Nachrichten.

Eine **Selbstverstümmelung** hat in Reichenberg der 28jährige, ledige Schuhmacher Geißler verübt. Derselbe hat mittelst einer Handäge sich einen Fuß abgeägt. Zu dieser Operation benötigte derselbe nach seiner eigenen Aussage eines Zeitraums von 2 Minuten. Den abgeägten Fuß warf Geißler nach vollbrachter That unter das Bett, das blutende Bein steckte er in ein Spülfaß. So traf ihn seine Stiefmutter, welche nur für kurze Zeit vom Hause abwesend gewesen war und die erst dann an die ihr vom Sohne mitgetheilte Verstimmlung glaubte, als sie des amputirten Fußes ansichtig wurde. Als Ursache der Selbstverstümmelung gibt Geißler, der seit seiner Kindheit an den Beinen gelähmt, an, daß ihm durch drei Abende geträumt habe, er solle sich den Fuß abschneiden, dann werde es mit ihm besser werden.

Die so oft heimgesuchte Provinz Murcia in Spanien wird gegenwärtig wiederum durch **Ueberschwemmung** verheert. Die drei Städte Molina, Orihuela und Cieza stehen zu drei Vierteln unter Wasser. Der Eisenbahnbetrieb ist eingestellt und die ganze Ebene droht ein Binnenmeer zu werden. Eine große Anzahl von Bewohnern sind durch die Wasser abgeschnitten, einzelne schon zum Opfer gefallen. Man trifft die umfassendsten Maßregeln zur Hilfe für die Bedrohten.

Zu einem berühmten Arzte in New-York kamen in wenigen Tagen **10 junge Damen** und klagten über unbegreifliche Schmerzen im Rücken und in den Hüften, das Gehen werde ihnen schwer u. s. w. Alle schienen kerngesund und waren aus gesunden Familien und dennoch schien das Rückenmark angegriffen. Der Arzt verschrieb das und jenes, nichts half, endlich kam er auf den Grund: die Damen trugen sämmtlich Stöckelschuhe und nachdem sie acht Tage lang andere Schuhe getragen, verschwanden die Schmerzen.

In Rempten wurde ein Spezialist für **Kopfleiden** verhaftet, der durch prahlerische Anzeigen das Publikum anlockte und ein Gläschen Salmial „als Radikalmittel“ für 10 Mark verkaufte, dessen wirklicher Werth kaum 10 Pf. betrug. Der Spezialist hat nun selber Kopfleid, gegen den kein Salmial hilft.

Ein **Looshändler** in Berlin hat sein Schlafzimmer mit 14 000 Rietenloosen der Sächsischen Lotterie tapeziert. Sie vertreten einen Betrag von 66 000 Mark, die thatsächlich eingezahlt worden sind. Es muß sich schlecht in diesem Zimmer schlafen.

Aus F ü n f h a u s erzählen Wiener Blätter: „Auf der Schönbrunner Hauptstraße hatte vor einigen Tagen ein Dieb versucht, nächtlicherweise in den Laden einer allein wohnenden Greißlerin (Wirkalienhändlerin) einzubringen. Dieselbe war jedoch bei dem Geräusch erwacht und hatte resolut verurtheilt, den Dieb dingfest zu machen, was ihr indessen nicht gelang, denn trotzdem sie den Gauner scharf beim Fragen hatte, rief er sich los und suchte unter Mitnahme dreier schönen Würste das Weite. Da die Greißlerin in dem Einbrecher einen guten Bekannten und Nachbar vermutete, so erfaßte sie selbst den Steckbrief, welcher in Form einer Vermietungs-Anzeige am andern Morgen an der Hausthür prangte und folgendermaßen lautete: „Gestern Nachts ist bei mir ein Dieb eingedrungen, ganz gewiß aus diesem Hause, und hätte mir alles fortstehlen können, so aber bloß drei lange Würste. Weil ich ihn derwischen wollt, stieß er das Licht um und ich konnte ihm in der Finsterniß und Angst und Dunkelheit, was mich überkam, bloß mit Quarkel (Quarkläse) auf den Rücken schmieren, wo ihn nun Jeder erkennen kann, und wo nicht, so wird man schon riechen. Wer mir den Dieb mit den Würsten zurückgiebt, der kann sie behalten und kriegt noch was extra, weil mir bloß zu thun ist, daß er herauskommt.“ Nur durch die Autorität des Hausherrn konnte die brave Greißlerin veranlaßt werden, diesen originellsten aller Steckbriefe, der tagsüber einen großen Leserkreis gefunden hatte, zu entfernen.

Das „Berl. Tagebl.“ enthält in seiner Nr. 479 folgende **Announce**: „Eine wissenschaftlich gebildete Wittve sucht Stellung zur Führung des Haushaltes.“ Da wirs also nicht heißen „Profit Mahlzeit“, sondern „Gesegnetes Symphonie.“

Der leidige **Druckfehlertentel** hat das längst überwunden geglaubte, grausame Streckverfahren des seligen Prostrustes zu neuem Leben erweckt. In einem den Sturz des Baron Küster in Petersburg behandelnden Heuilleton der Febr. Ztg. (No. 286. von 13. h.) heißt es: „Und doch hat der Baron Küster grade durch seine Sparamkeit von sich reden gemacht; als **ausgegebener** Kavallerie-Offizier wurde er zum Hof-Controllleur ernannt etc.“ — Da hat ihm allerdings wohl eine **ausgediente** Thätigkeit obgelegen!

Es liegt uns der Beweis für die immerhin interessante grammatikalische Thatsache vor, daß im Reffer der Wiener Ober-Postdirektion die Präposition „ohne“ ausnahmsweise den **dritten Fall** regiert. Die Adresse einer „als unbestellbar“ zurückgekommenen Kreuzbandabfindung an Herrn Ludwig Ganghofer trägt den — NB. gedruckten — Vermerk der genannten Behörde, daß die Sendung „Ohne **genauer** Angabe der Hausadresse in Wien unbestellbar.“

In einem Artikel theilt das „Militär-Wochenbl.“ die Thatsache mit, daß die **Körpergröße** des Menschen täglich wechselt, und zwar sind, nach der Beobachtung des Professors Busch, 4 Centimeter der Maximalunterschied. Diese eigenthümliche Erscheinung beruht auf einem physikalischen Gesetze. Die Wirbelsäule besteht nämlich aus 24 einzelnen Wirbeln, zwischen welchen elastische Knorpelröhren eingefügt sind. Sie geben Biegsamkeit, schügen die einzelnen Wirbel beim Sichdrehen gegeneinander, und schwächen bei Bewegungen des Körpers von oben nach unten den Stoß auf die Wirbelsäule ab. Diese Scheiben nun, welche bei den nach unten zu größer werdenden Wirbelkörpern auch entsprechend größer und dicker werden, werden bei aufrechter Haltung des Körpers durch den dabei stetig wirkenden Druck der Last des Kopfes und Rumpfes auf die Wirbelsäule bei der größten Mehrzahl der Menschen etwas zusammengedrückt, und zwar, daß sie um so stärker zusammengedrückt werden, je länger sich der Körper in aufrechter Haltung befindet. Während der Ruhe des Körpers in horizontaler Lage — also in der Regel während der Nachtruhe — gleicht sich alsdann die entstandene Differenz wieder aus. Hierdurch erklärt sich dann auch das lange Zeit auf Zerthümer in der Messung zurückgeführte Factum, daß die Längenmessung der Leute bei dem Musterungsgeschäft andere Zahlen ergibt, wie später bei der Truppe. Werden dieselben doch hier in der Regel des Morgens gemessen, dort aber, nach langem Warten und Umherstehen, häufig erst zu später Nachmittagsstunde.

In Bregenz kamen seit einiger Zeit viele Blechbüchsen mit „**Milchkonservern**“ an. Das fiel der österreicher Polizei auf, sie nahm sie weg und öffnete sie, und was fand sie? Lauter revolutionäre Flugchriften. Seitdem traut man auch der Milch der frommen Denkungsart nicht mehr.

### Großherzogliches Theater.

Am Freitag, den 21. October:

8. Abonnements-Vorstellung:

**Eine Tasse Thee.**

Lustspiel in 1 Act von Neumann.

**Ein moderner Barbar.**

Lustspiel in 1 Act von Moser.

**Becker's Geschichte.**

Liederspiel in 1 Act von Jacobson. Musik von Conradi.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 23. October:

1. Hauptgottesdienst: (8 1/2 Uhr): Pastor Drake.

2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 20. October 1881.		gekauft	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe	101,20	101,75
40%	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
40%	Stollhammer Anleihe	100	101
40%	Feverische Anleihe	100	101
40%	Dammer Anleihe	100	—
40%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
40%	Braker Sielachs-Anleihe	100	101
40%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
40%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,30	—
30%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152	153
50%	Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100,50	—
41 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
31 3/4%	Hamburger Staatsrente	88,95	89,50
41 3/4%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	100,70	101,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1875.	—	—
40%	do. do. von 1878	—	95,15
41 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
40%	do. do. do.	99	100
41 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	102,15
40%	do. do. do.	96,80	97,35
5%	Körbisdorfer Prioritäten	102,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]		
	Ösnabrücker Bankactien à 100. 500 vollgezahlt 4%	119	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehm)	—	100
	[40% Zins vom 1. Juli 1881]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
	„ „ London „ 1 Pf. „	20,395	20,495
	„ „ New-York für 1 Doll. „	4,20	4,26
	Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

### Anzeigen.

Rastede.

Am Dienstag, den 25. d. Mts.:

### Concert

der Böhmischen Berg-Capelle unter Direction des Herrn Joh. Heim. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Hierzu labet freundlichst ein

H. zur Windmühlen.



# The Singer Manufacturing Co., New - York

## Neueste Erfindung.



Die Singer Manufacturing Co., welche auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie von jeher das Hervorragendste leistete und deren System für Familien- wie für Handwerker-Nähmaschinen vom Publikum als das beste anerkannt und deshalb von fast allen Fabrikanten als das mustergültigste adoptirt und nachgemacht worden ist, hat wiederum ein

### vollständig neues Nähmaschinen-System

erfunden, das sich durch seine Vorzüge von allen bis jetzt bekannten Systemen gänzlich unterscheidet.

## Die Ringschiffchen Nähmaschine

(Deutsches Reichspatent 3895, 11392, 13705)

mit oscillirendem Schiffchen, arbeitet ohne Kammräder, das Schiffchen, von gänzlich neuer Construction, wird nie herausgenommen und ist keiner Abnutzung unterworfen, ebensowenig wie die übrigen Haupttheile und Wellen, die sämtlich auf nachstellbaren Stahlspitzen laufen und deshalb der Maschine nicht nur eine unbegrenzte Dauer, sondern auch einen so leichten und geräuschlosen Gang verleihen, wie solcher bisher bei Nähmaschinen nicht erreicht ist.

Die Schiffchen-spule nimmt doppelt so viel Faden auf, wie die gewöhnlichen Spulen, und der Fadenhebel arbeitet ohne Feder, wodurch der Anzug des Fadens in der denkbar gleichmäßigsten Weise erfolgt und in Wäsche wie in Tuch oder Leder ohne Wechselung der Spannung ein so schöner und elastischer Stich erzielt wird, wie ihn keine andere Maschine hervorbringen kann.

Dieses neue Nähmaschinen-System ist ein Meisterwerk der Erfindung wie der Mechanik und giebt auf's Neue den Beweis, wie die Singer Co. stets bestrebt ist, nur das Vorzüglichste zu leisten, unbekümmert um die Anfeindungen Anderer, die nie eine eigene Maschine erfunden und nur unbedeutende und nebensächliche Veränderungen als Verbesserungen hinstellen, in der Hauptsache aber fremde Erfindungen ausnutzen und trotzdem dieselben herabzusetzen suchen, wo sie können.

**G. Neidlinger, Oldenburg, Staustrasse 18.**

## Die neuesten Façons

in

**Winterpaletots, Dolmans, Havelocks, Rädern**

und

**Regenmänteln**

für Damen und Kinder, sowie die neuesten Farben und Muster in **Tuchen, Buckskins, Paletotstoffen, Regenmäntelstoffen**, weißen und farbigen **Gardinen, Tischdecken, Teppichen, Zwischenröcken, Kleiderstoffen** und dazu passenden Besatzstoffen in Plüschen, Moirés und Satins sind sämtlich angetroffen und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

**J. G. Süttemann Nachfolger.**

Gardinenstangen u. Rosetten Goldleisten, Asphaltpapier.	Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.	Plüsch-, Rips-, Damast- und Jute-Portieren-Stoffe.
	Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager von <b>ED. SCHAUENBURG</b> in <b>OLDENBURG</b> Langestr. 96.	
	Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.	

**Rossfleisch**  
empfiehlt  
**Joh. Hoting,**  
Alexanderstraße Nr. 11.

Zur  
**Theater - Saison**  
halte mich wiederum den geehrten Mitgliedern der hiesigen  
Bühne zur Anfertigung aller Art  
**Bühnen - Beschuhung**  
bestens empfohlen unter Zusicherung eleganter Arbeit und  
prompter Bedienung.  
**Wilh. Bockhoop,**  
Schumacher, Donnerichweerstr. 1.

**Flaschen - Bier - Verkauf.**  
Gebe  
**6 Flaschen Bier zu 50 Pfge.**  
ab.  
**E. Schmidt,**  
Bierhalle, Heiligengeiststr. 4.

**Pferde**  
zum Schlachten  
kauft  
**Joh. Hoting,**  
Oldenburg, Alexanderstr. 11.

Schön hell brennendes  
**Petroleum**  
à Liter 23 Pfennige, bei Abnahme von 25 Pfd. à Pfd.  
14 Pfennige.  
**Heinrich Wefer,**  
Rosenstraße.

**Bremer Lebensversicherungs-Bank.**  
Die Prospekte und Bedingungen der  
**Militärdienst-Versicherung**  
können bei allen Bank-Agenturen unentgeltlich in Empfang  
genommen werden, in Oldenburg bei  
Herrn **Franz Kandelhardt,**  
Schüttingstraße Nr. 9.

**Das Uhrengeschäft**  
von  
**Rud. Jäger,**  
Oldenburg, Nähternstraße Nr. 6,  
empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in  
allen andern Uhren.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.  
Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocatio-  
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
lich erscheint.  
**W. Knost, Bankgeschäft.**